

Erfahrungsbericht Straßburg Medizin WiSe22/23

1. Stadt

Die elsässische Studentenstadt Strasbourg ist eine wirklich bezaubernde Stadt. Sie ist jung und international, hat Einiges an Freizeitprogramm zu bieten und verfügt durch seine Kanäle und vielen Fachwerkhäuser über ein hübsches Stadtbild.

Die Stadt ist wegen der Nähe zu Deutschland nicht meine erste Wahl gewesen. Das hatte hinterher allerdings viele Vorteile. Die Einkäufe in Supermärkten der kleinen deutschen Grenzstadt Kehl sind wegen der günstigeren und besseren Auswahl – das gilt vor allem für vegane Produkte und für Drogeriemärkte generell – bei vielen Studierenden verschiedener Nationalitäten beliebt gewesen. Außerdem konnten mein Freund und ich uns so regelmäßig sehen und auch anderer Besuch hatte es nicht so weit. Ob für einen persönlich die Vor- oder Nachteile überwiegen, ist eine individuelle Entscheidung.

Spar-Tipp: Schaut bei der Zugbuchung von und nach Straßburg vorher immer mal nach Verbindungen von und nach Offenburg! Dieser Ort liegt auf der deutschen Seite der Grenze und ist eine halbe Stunde mit der Regionalbahn von Straßburg entfernt. Von hier aus habe ich häufig Zugtickets nach Leipzig gefunden, die nur ein Drittel von denen ab Straßburg gekostet haben!

2. Uni

Das Medizinstudium in Strasbourg ist ganz anders aufgebaut als in Deutschland. Jedes Semester besteht aus zwei Monaten „Stage“ (Praktikum) und zwei Monaten „Cours“ (Kurse). Womit man anfängt, darf man sich nicht aussuchen, das wird verbindlich zugeteilt.

Die Stages gleichen den deutschen Famulaturen, aber sind hier Teil des Curriculums. Bezahlt werden sie leider nicht. Ich war in der Pädiatrie und der Gynäkologie. In der Pädiatrie stand typische Stationsarbeit auf der täglichen Agenda bestehend aus Patientenaufnahmen, Dokumentation, Patiententransport und Visite. In der Gyn rotiert man täglich bis wochenweise zwischen OP, Notaufnahme und Ambulanz und geht mit den Internes – den französischen AssistenzärztInnen – mit. Regulär dauert so ein Stage-Tag von 8-18 Uhr, man gewöhnt sich mit der Zeit aber etwas an die langen Arbeitszeiten. Manchmal hat man Glück und es gibt so viele Externes – Studierende im Stage –, dass man sich einteilt und nur den halben Tag oder 3-4 Tage/Woche kommen braucht. Da kann ich allerdings nicht sagen, ob das immer so ist. Wer es ruhiger mag, sollte allerdings nicht in die Notaufnahme (Urgences), Gyn oder Neuro gehen, sondern auf kleinere Fächer ausweichen. Zumindest nach dem, was ich so mitbekommen habe.

Die Kurse, die in den restlichen zwei Monaten stattfinden, sind effektiv wie deutsche Seminare nur deutlich konzentrierter. Das Studiensystem basiert darauf, dass man sich jegliches Wissen im Eigenstudium (für das man entsprechend viel Zeit hat) aneignet und dies in den Seminaren („TDs“) anhand klinischer Fälle vertieft. Nach vielen Online-Semestern hat mir das persönlich gar nicht gefallen, weshalb ich das Studium hier persönlich nicht sehr mochte. Das ist aber Geschmacksfrage. Wer entweder lieber zuhause als in Univeranstaltungen lernt oder viel Freizeit haben und das Studium eher entspannt nebenbei laufen lassen möchte, ist hier denke ich gut aufgehoben.

Ich empfehle euch, in den ersten Veranstaltungen die französischen Studierenden anzuquatschen. Diese können euch in die entsprechenden Facebook-Gruppen hinzufügen und Links für die Google Drive Ordner schicken, in die zumindest manche Seminarfolien hochgeladen werden.

Wenn ihr im Wintersemester mit den Kursen beginnt und anschließend im November/Dezember Stage habt, stehen einem leider weder eine Woche Toussaint (Allerheiligen)-Ferien noch Weihnachtsferien zu. Das ist sehr schade, aber leider nicht zu ändern. Ich konnte mir zum Glück dennoch frei nehmen, da genug andere Externes in meinem Service (Fachbereich) waren und einem in den zwei Monaten 5 Urlaubstage zustehen, die ich dann nehmen konnte.

Nun noch ein Hinweis zum Lernen: Es gibt die sogenannten „Collèges“. Das sind so rote Bücher, die alle Lerninhalte für die „Epreuves Classantes Nationales (ECN)“ (das französische Staatsexamen) beinhalten – vielleicht ein bisschen so wie Endspurt. Es kam mir am Anfang sehr viel und ausführlich vor, was da drinsteht, weshalb ich mich erst kurz vor den Klausuren damit vorbereitet habe. Ich empfehle euch aber, euch schon von Beginn an damit auf die TDs vorzubereiten. Sonst ist man in denen ziemlich verloren, glaubt mir. Und ansonsten ist es am Ende tatsächlich wirklich viel.

(Randbemerkung: Ich habe noch je ein Exemplar für Gyn und Derma bei mir herumliegen. Meldet euch also gerne, wenn ihr die Fächer in Frankreich belegen wollt und noch die Bücher braucht.)

Es gibt auch Altklausuren, die ich leider viel zu spät entdeckt habe. Die Klausuren sind letzten Endes exakt so aufgebaut wie die Altklausuren und laufen über dieselbe Internetseite (in Frankreich werden alle Klausuren an iPads geschrieben).

Der Link für die Altklausuren ist folgender (Stand Januar 2022):

<https://www.uness.fr/nos-services/environnement-uness/environnement-uness>

Alternativ könnt ihr auch nach „Uness Environnement“ googeln und müsstet auf dieselbe Seite finden. Dort geht ihr dann auf „Uness entrainement“ -> „banque d’Annales“ (für vollständige Altklausuren) oder „banque nationale“ (für einzelne Übungsaufgaben)

Die Klausuren sind in Frankreich nicht ohne. Ich habe meine Ergebnisse zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, aber habe von einigen Franzosen gehört, dass man nicht so einfach durchkommt geschweige denn gute Noten schreibt. In Frankreich entscheidet nämlich ein Notenranking über die Facharztwahl, sodass hier in der Hinsicht etwas mehr Druck herrscht als in Deutschland.

3. Sprache

Vorab: Es stimmt, dass Franzosen kaum Englisch können und wenn dann nur die jüngeren.

In den Kursen war die Sprache meiner Meinung nach kein großes Problem, da ich nebenbei immer ein digitales Wörterbuch offen hatte und so der Präsentation einigermaßen folgen konnte. In den Klausuren sind Wörterbücher leider nicht erlaubt, aber in denen war eh schon alle Hoffnung verloren.

Im Krankenhaus ist mir die Kommunikation schwerer gefallen. Ein Level von B2 bzw. ein sicheres Sprachgefühl ist denke ich schon sinnvoll. Man kam mit der Zeit aber ganz gut rein. Und letzten Endes war man so dazu gezwungen, den ganzen Tag französisch zu sprechen.

Vor meiner Abreise habe ich einen Französisch B2-Kurs an der Uni Leipzig besucht. Dieser hat war super aufgebaut und hat nicht nur meine Sprache, sondern auch meine kulturellen und politischen Kenntnisse von Frankreich etwas verbessert. Das kann ich auf jeden Fall so weiterempfehlen.

Die Sprachkurse in Strasbourg (FLE Perfectionnement 1, Tandem) haben mir persönlich kaum genutzt, diese kann ich also weniger empfehlen. Auch hier war nämlich viel auf Eigenstudium ausgelegt und es wurden kaum bis keine Grundlagen in Grammatik etc. wiederholt.

4. Wohnen

Die Lebenshaltungskosten sind in Frankreich etwas höher und auch bezüglich der Mieten muss man einsehen, dass wir in Leipzig ziemlich verwöhnt sind. Ich habe auch Freunde, die im Wohnheim gewohnt und weniger Miete als in Deutschland gezahlt haben, aber das ist die Ausnahme.

Die Wohnungssuche war nicht ohne. Der Markt für befristete Zimmer ist winzig und im Gegenzug gibt es unfassbar viele internationale Studierende auf der Suche. Ich habe im Juni angefangen zu suchen und habe gerade die letzten Wochen vor Abreise jeden Tag mehrere Stunden in die Suche gesteckt. Letzten Endes musste ich trotzdem die ersten zwei bis drei Wochen im Hostel und bei neuen Freunden unterkommen. Mein Tipp an euch: Seid nicht zu wählerisch und fangt wirklich früh an. Außerdem haben unter den anderen Erasmusstudis überwiegend diejenigen ein Zimmer in einer französischen WG gefunden, die schon ab August und nicht erst zu Semesterbeginn im September da waren. Also zieht das unbedingt auch in Erwägung!

Mein WG-Zimmer habe ich schließlich über „facebook“ gefunden (Vorsicht vor Scam!). Ich empfehle vor allem „cartedescolocs“ (sowas wie „wg-gesucht“). Wohnheime von privaten Trägern gehen auch gut, aber sind ebenfalls schon früh voll gewesen und kosten generell etwas mehr. Es gibt auch noch „Leboncoin“ (sowas wie eBay Kleinanzeigen), aber dafür braucht man eine französische Telefonnummer, sodass mir das letzten Endes nicht viel genutzt hat.

5. Freizeit

Straßburg ist bekannt für seinen Weihnachtsmarkt. Und das ist wirklich gerechtfertigt! Ich muss tatsächlich sagen, dass sich allein für diesen der Aufenthalt über das Wintersemester gelohnt hat. Also freut euch schonmal auf die Weihnachtszeit! Ein paar weitere Dinge, die man in Strasbourg unbedingt mitgenommen haben sollte: Das Europäische Parlament, das Viertel „Petite France“, der Straßburger Münster, der „Parc de l'Orangerie“ und die vielen Museen. Besonders empfehlen kann ich das „Musée d'Art moderne et contemporain“ und das „Musée historique“.

Spar-Tipp: Mit dem französischen Studentenausweis haben wir automatisch die „Carte Culture“ ausgestellt bekommen. Damit kommt man kostenlos in die Straßburger Museen. Außerdem gibt es Rabatt auf Theater- und Opern-Karten (Pauschalpreis: 6€) sowie auf weiteres kulturelles Angebot. Am besten einfach mal die Internetseite der Carte Culture durchforsten.

Mit dem Zug ist man schnell in umliegenden Dörfern und Städten. Besonders schön, um die elsässische Architektur zu genießen, sind Colmar, Eguisheim und Riquewihr. Metz und Nancy sind ebenfalls nicht weit und auch meine Tagesausflüge nach Freiburg und Basel habe ich sehr genossen.

In den Vogesen und im Schwarzwald um die Ecke kann man außerdem wunderbare Wanderausflüge machen.

Spar-Tipp: Besorg dir unbedingt die „TER Fluo Carte Jeune Grand Est“ vom Bahnanbieter „SNCF“! Diese kostet einmalig einen Euro für unter 26-Jährige und man erhält damit für ein ganzes Kalenderjahr 50% Rabatt auf alle Fahrten in der Region.

Im Süden Straßburgs gibt es außerdem einen Baggersee. Ich war selbst nie dort, aber es gibt einige, die im Sommer sehr regelmäßig dort waren.

6. Mobilität

Ich bin in Straßburg überall mit dem Fahrrad hingefahren. Selbst zum Einkaufen in Deutschland war die Distanz kein Problem – je nach Wohnort in Straßburg fährt man nur 15-30min. Ich habe mein Rad zu Semesterbeginn auf einem Flohmarkt in Neudorf gekauft. Dort sind die Räder etwas günstiger als Gebrauchträder in Geschäften, also schaut bei Interesse unbedingt nach den Flohmärkten dort. (Und seid pünktlich da, um noch gute Räder abzustauben!)

Ansonsten gibt es auch in Straßburg Fahrradverleihe. „Swapfiets“ hat wahrscheinlich den besten Service, ist aber recht teuer. Bei Velhop könnt ihr sehr günstig Fahrräder mieten. Gegen Vorlage des Studentenausweises, einer Bescheinigung über den französischen Wohnort und nach Zahlung einer Kaution über 100€ könnt ihr ein Fahrrad für ca. 40€ pro halbes Jahr mieten. Diese Räder werden zwar auch gerne mal Opfer von Vandalismus und haben für Hobby-Radler bestimmt nicht die beste Qualität, aber sind gerade wegen des guten Preis-Leistungs-Verhältnisses sehr beliebt.

Ein Semesterticket wie in Deutschland gibt es leider nicht. Dafür könnt ihr für ca. 30€ eine Monatskarte für den ÖPNV kaufen. Damit kommt man sogar bis nach Kehl in Deutschland. Ich hatte mir neben dem Fahrrad eine Zehnerkarte für 18€ geholt. Wenn man diese auflädt, ist sie sogar noch günstiger (14€).

7. Gastronomie

Frankreich hat eine ganz andere Ausgehkultur als Deutschland. Wer abends in ein (beliebtes) Restaurant gehen will, sollte – unabhängig vom Wochentag – je nach Lokalität ein paar Tage vorher reservieren oder vor 20 Uhr da sein. Um die Uhrzeit ist nämlich oft schon alles voll. Man sollte außerdem mit höheren Preisen als in Deutschland rechnen.

Ein paar ausgewählte Empfehlungen meinerseits wären:

Restaurants:

- „Mamma Bubbele“ (Flammkuchen)
- „La Fignette“ (Elsässisch, vegane Optionen)
- „Végéman“ (Döner, ausschließlich vegan)
- „Happiness Bowl & Juice“ (hervorragende Bowls, ausschließlich vegan)
- „Pop&Lino“ (moderner Italiener)

Bars:

- „BerThom“ (rustikal)
- „Bartholdi“ (Flammkuchen-Happy-Hour)
- „Jeannette et les cycleux“ (Cocktails)
- „Public house“ (praktisch für große Gruppen)
- „Le Meteor“ (typische Kneipe)

Cafés:

- „Tonton Gâteau“ (Lieblingscafé!, vegane Optionen)
- „Oh my Goodness“ (gemütlich zum Arbeiten, vegane Optionen)
- „What the cake“ (gemütlich, vegane Optionen)
- „Origin“ (komplett vegan mit vielen leckeren Gebäcken)
- „Café Bretelles“ (vegane Optionen)
- „Café Potager“ (vegane Optionen)

- „Eden“ (nicht so gut wie die anderen, wie ich finde, aber komplett glutenfrei)
- „Baraka Jeux“ (Spielecafé – davon gibt es hier einige!)

Außerdem ist die „Taverne française“ ein perfekter Ort, um Kontakte zu knüpfen. Hier findet jeden Montag um 20 Uhr das „Café des Langues“ statt. Das ist super, um das Französisch zu verbessern und internationale wie einheimische Leute kennenzulernen!

8. Fazit

Würde ich ein Erasmus empfehlen? Definitiv.

In Straßburg? Teilweise.

Ich denke, es kommt sehr darauf an, was man sich selbst von der Zeit wünscht und daraus macht. Ich wäre im Nachhinein gerne etwas weiter im Landesinneren bzw. im Süden gewesen. Aber wer französische Kultur sucht, findet sie definitiv auch in Straßburg. Und die Stadt ist ohne Frage schön, international und jung. Man kann hier also auf jeden Fall eine gute Zeit haben.

Das Studium hat mir, wie oben beschrieben, nicht so gut gefallen. Die Praktika waren effektiv wie Erasmus und die Kurse sehr auf das Nötigste reduziert. Das Semester war daher, wie ich finde, nicht besonders lehrreich und ich persönlich hätte mir etwas mehr typischen Uni-Alltag gewünscht. Aber wie gesagt, sowas ist Typ-Sache.

... Probiert es einfach selbst aus. Ihr werdet es mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nicht bereuen. :)